

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859

18.8.1859 (No. 202)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 18. August.

Nr. 202.

Borauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufsgeld: die gepaltene Zeitung oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellung an auf die Monate August und September der Karlsruher Zeitung. Der Abonnementspreis für beide Monate zusammen beträgt in den Orten des Landpost-Bezirks Karlsruhe 1 fl. 23 kr., in allen andern Orten des Großherzogthums 1 fl. 35 kr., für welche Beträge die einzelnen Nummern den Herren Abonnenten vollständig franco zugestellt werden.

Telegramme.

Paris, Mittwoch 17. Aug., Morgens. Der „Moniteur“ verkündigt eine volle und ganze Amnestie für alle Individuen, welche wegen politischer Verbrechen und Vergehen verurtheilt oder Gegenstand der „Mafregel der allgemeinen Sicherheit“ geworden sind.

Waldshut, 17. Aug., Morgens. Gestern fand die feierliche Eröffnung der Waldshut-Thurgau-Bahn statt. Es nahmen daran Theil von badischer Seite: Se. Excell. der Staatsminister des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. v. Meyßenbug, Se. Excell. der Staatsminister der Finanzen, Geh. Rath Regenauer, Se. Excell. der Staatsrath und Präsident der Ministerien des Innern und der Justiz, Geh. Rath Hr. v. Stengel, der Ministerialdirektor Weizel, die Regierungsdirektoren des Oberheins- und Seckreis, Geh. Rath Schaff und Frommberg, sowie technische und andere Behörden; von schweizerischer Seite: die Präsidenten der Nordostbahn-Gesellschaft und Vertreter der Bundesregierung, sowie der Züricher Regierung. Der Empfang der badischen Gäste in Zürich war herzlich.

Die Züricher Konferenz.

Berlin, 16. Aug. Aus dem Geheimnis der Züricher Konferenzverhandlungen will man in hiesigen diplomatischen Kreisen bereits so viel als zuverlässig entnehmen, daß die Einigung zwischen Oesterreich und Sardinien großen Schwierigkeiten begegnet.

Das Turiner Kabinet soll eine Reihe von Forderungen aufgestellt haben, die den bekannten Gelüsten seiner Uebergriffs-politik nur zu genau entsprechen, in den thatsächlichen Verhältnissen aber nicht die mindeste Begründung finden. Sardinien theilt mit Lord John Russell den Wunsch, auf dem Unterhandlungsweg nachträglich die Pläne zu verwirklichen, deren Durchführung der verbündeten Waffengewalt nicht gelingen wollte.

Daß es dabei auf den verschiedenen Widerstand Oesterreichs trifft, ist selbstverständlich. Seine Bestrebungen finden aber auch bei Frankreich keine Unterstützung. Sie bleiben in ihrer Vereinzelung, was um so begreiflicher erscheint, als immer deutlichere Anzeichen dafür sprechen, daß der Kaiser Napoleon von dem lebhaften Verlangen erfüllt ist, die italienische Frage möglichst rasch zu einer, wenn auch nur provisorischen Erledigung zu bringen.

Der Beherrscher Frankreichs fühlt das Bedürfnis, seine Kräfte zu sammeln, und hat kein Interesse daran, Berwicklungen in die Länge zu ziehen, die ihm schon jetzt manche arge Enttäuschung bereitet haben und bei weiterer Steigerung nur

zu leicht der Freiheit seiner Bewegung nach andern Seiten hin hemmend in den Weg treten könnten. Demgemäß erscheint es auch durchaus glaubhaft, wenn zugleich versichert wird, die Verständigung zwischen Oesterreich und Frankreich sei im besten Gange und mache auf der von Wien aus mit allem Nachdruck festgehaltenen Grundlage einer loyalen Auslegung des Abkommens von Villafranca günstige Fortschritte.

Was den etwaigen Zusammentritt eines europäischen Kongresses betrifft, so werden die darauf bezüglichen Aeußerungen der britischen Thronrede hier vielfach in dem Sinne gedeutet, daß von London aus ohne sehr bestimmte Anhaltspunkte für das Zustandekommen gemeinsamer Verhandlungen eine so zuverlässige Sprache über Englands Theilnahme an denselben nicht geführt sein würde. Preußen beobachtet zu der ganzen Kongressfrage unverändert seine bisherige Zurückhaltung. Daß Rußland seinerseits die Berufung eines Kongresses wünscht, haben seine Organe erst neulich mit aller Entschiedenheit ausgesprochen. Es mag darin ein Mittel sehen, Oesterreich neue Verlegenheiten zu bereiten; dieses selbst aber wehrt sich mit allem Nachdruck gegen eine nachträgliche Regelung und Sanctionirung der italienischen Dinge durch den Zusammentritt aller Großmächte. Frankreich ist zwar für den Kongress, behält sich aber anscheinend so viel freie Hand, um sich befriedigt erklären zu können, wenn er auch nicht sollte zu Stande gebracht werden können.

Schluss des Parlaments.

London, 13. Aug. Die Rede, mit welcher das Parlament heute vertagt worden ist, lautet folgendermaßen:

My Lords und meine Herren! Wir sind von Ihrer Majestät beauftragt, Sie der ferneren Anwesenheit im Parlamente zu ermahnen, und Ihnen zugleich die Anerkennung S. Maj. auszusprechen wegen des Eifers, mit welchem Sie sich der Erfüllung Ihrer Pflichten während der verfloffenen Parlamentsession hingegeben haben.

Verschiedene Umstände, welche in dem gewöhnlichen Geschäfts-lauf Unterbrechungen herbeiführten, haben die Erledigung wichtiger Gegenstände verhindert, auf welche S. Maj. die Aufmerksamkeit des Parlaments beim Beginn des gegenwärtigen Jahres hinlenkte; S. Maj. erwartet indes zuversichtlich, daß diese Gegenstände beim Beginn der nächsten Session von Ihnen in ernste Erwägung werden gezogen werden.

Nachdem der Krieg, welcher im nördlichen Italien ausgebrochen war, durch den Frieden von Villafranca zum Schlusse gebracht worden ist, sind S. Maj. verschiedene Eröffnungen gemacht worden, um Gewisheit darüber zu erlangen, ob, falls ein Kongress von den Großmächten behufs Feststellung der Anordnungen, welche mit dem gegenwärtigen Zustand und der künftigen Gestaltung Italiens in Verbindung stehen, gehalten werden sollte, von S. Maj. ein Bevollmächtigter abgeordnet werden würde, um solchen Konferenzen beizuwohnen. S. Maj. hat aber noch nicht die Ausweise erhalten, welche notwendig sind, S. Maj. in den Stand zu setzen, zu entscheiden, ob sie es für geeignet halten werde, an irgend welchen derartigen Unterhandlungen Theil zu nehmen.

Es würde S. Maj. erfreulich sein, sich in der Lage zu befinden, zu der Feststellung von Anordnungen, welche darauf berechnet sind, den allgemeinen Frieden auf eine befriedigende und dauernde Grundlage zu stellen.

S. Maj. hat in Gemäßheit der Stipulationen des Vertrags von Tientsin ihren Bevollmächtigten in China instruiert, sich

an den kaiserl. Hof in Peking zu begeben, und S. Maj. begt die zuversichtliche Erwartung, daß solch direkter Verkehr mit der kaiserl. Regierung einen wohlthätigen Einfluß auf die Beziehungen zwischen den beiden Ländern haben werde.

S. Maj. beauftragt uns, Sie zu benachrichtigen, daß sie mit Vertrauen die fortwährende Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen, welche zwischen S. Maj. und allen fremden Mächten und Staaten bestehen, erwartet.

S. Maj. freut sich, Sie wegen der vollständigen Herstellung der Ruhe in Ihren ostindischen Besitzungen beglückwünschen zu können. Es wird ihr ernstes Bestreben sein, deren innere Entwicklung zu fördern, und die Spuren der Kämpfe zu vertilgen, von welchen S. Maj. mit so tiefer Betrübnis Zeuge gewesen ist.

Die Ordnung der Finanzen jenes Theils des Reichs S. Maj. wird fortwährend die erste Aufmerksamkeit S. Maj. in Anspruch nehmen.

S. Maj. gibt mit großer Befriedigung zu den Vills, welche Sie zur Befehrs Errichtung eines Reservekorps für Heer und Flotte vorgelegt haben, Ihre Zustimmung. Ein vollständiges und dauerndes System der Nationalverteidigung muß zu aller Zeit ein Gegenstand von überwiegender Wichtigkeit sein.

Meine Herren vom Hause der Gemeinen! S. Maj. beauftragt uns, Ihnen ihren herzlichsten Dank zu übermitteln für die Bereitwilligkeit und den Eifer, womit Sie für die erforderlichen Gelder für den Dienst des laufenden Jahres Sorge getragen haben.

My Lords und meine Herren! S. Maj. beauftragt uns, Ihnen ihre herzlichste Befriedigung auszusprechen beim Anblick des allgemeinen Wohlergehens und der Zufriedenheit, welche durchweg in Ihren Reichen herrschen. Das Glück des Volks S. Maj. ist ihr ihrem Herzen theuerste Besatz.

Nach der Rückkehr in Ihre Grafschaften werden Sie Pflichten zu erfüllen haben, welche mit der Erreichung dieses großen Ziels innig verknüpft sind, und S. Maj. betet inbrünstig, daß der Segen des allmächtigen Gottes Ihre Bestrebungen bei der Erfüllung dieser Pflichten zum gemeinsamen Wohl aller Klassen der Untertanen S. Maj. begleiten möge.

Deutschland.

Heidelberg, 16. Aug. Die von der großh. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues angeordneten Reparaturarbeiten oberhalb der hiesigen Brücke sind nun theils vollendet, theils der Vollendung nahe. Die erste Arbeit bestand darin, daß die der Schiffahrt höchst gefährlichen Felsen am sog. Steingerümpel gesprengt und weggeräumt wurden. Sodann beschäftigte man sich an derselben Stelle mit der Einengung des Flusses, um einen höhern Stand des Fahrwassers zu erlangen. Diese beiden Aufgaben sind durchgeführt. An der Ausführung einer andern, schwierigeren Arbeit ist man jetzt beschäftigt, nämlich an der Herstellung eines in den Neckar gelegten Keilpfeades für die Schiffsreiter, welcher vom Haarlas bis zur Charlottenburg gezogen wird. Die Kosten hiefür sind sehr beträchtlich, da eine große Masse Erde beigegeführt werden mußte und die Doffirung des Dammes eine bedeutende Quantität von Steinen erfordert. Im nächsten Monat hofft man, sofern der Wasserstand günstig bleibt, mit dieser Arbeit, die in der bisherigen verdienstlosen Zeit einen Tagelohn von 44 bis 48 kr. abgeworfen hat, fertig zu werden. Doch dürfte alsdann wünschenswert sein, an die Ausfüllung der zwischen dem Lande und dem Damme befindlichen tiefen Stellen, in denen stehendes Wasser häßliche Dünste entwickeln muß und die auch den Schiffsereitern gefährlich werden können, zu denken. Wenn man der Stadt

Der Spekulant.

(Fortsetzung.)

Die vier Monate, welche zwischen seinem Briefe und der Antwort lagen, waren eine traurige Zeit für den jungen Baron; die Erwartung, die Narbe, der Zwang, den er sich auferlegen mußte, verzögerten die vollständige Genesung des jungen Mannes, trotz der sorgfältigen Behandlung des Arztes und der noch besten Stärkungsmittel seiner zukünftigen Schwiegermutter; selbst Allicens Tröstungen wollten nicht anschlagen und sie mußte manchen Vorwurf über Gleichgültigkeit und Herzloskälte hinnehmen. weil sie ihm gegenüber zwar stets freundlich und herzlich sich zeigte, ihm aber nie andere Freiheiten gestattete, als die, welche er als Zungenbespiele beanspruchte wollte.

Doch auch diese Zeit der Geduldsprobe verging, für Francis freilich nur zu langsam, und eines Tages, als Herr Wymham kam, sich nach seines Patienten Befinden zu erkundigen, fiel dieser ihm um den Hals, ihn so kräftig an sich drückend, daß Ersterer an Severn's vollständiger Genesung nicht mehr zweifeln konnte, und als er nun aus der engen Umarmung sich losgemacht und nach der Ursache dieser zärtlichen Freundschaftsbeziehung gefragt, rief Francis mit freudbestrahltem Gesicht:

„Ach Sie prächtiger, alter Doktor, Sie sind ohnstreitig der beste Mensch auf Erden, und vor Freuden möcht' ich Sie erdrücken!“ — was sich der Doktor jedoch dringend verbat, da er an der einen Umarmung bereits genug hatte. — „So eben habe ich einen Brief von meinem vortrefflichen Onkel erhalten, worin er mir seine vollständige Einwilligung zu meiner Heirat mit meiner süßen Alice gibt, aus Furcht, wie er sagt, daß ich an Scharlach, Schwindsucht oder dergleichen sterben könnte, ein Scherz, den ich wohl Ihnen zuschreiben dürfte; nicht wahr, lieber Doktor?“

Dieser lächelte etwas geheimnißvoll und erbat sich den Brief zur Durchsicht.

Der Baron sagte darin, nach mancherlei Scherzen, in die er seine Einwilligung gekleidet, die Hochzeit solle bald stattfinden, da er die Zeit seiner Rückkehr noch nicht zu bestimmen vermöge; er bitte aber, man solle sie en famille feiern, damit er später die Festlichkeiten selbst nachholen und veranstalten könne.

Francis verließ zugleich mit dem Arzte das Schloß; ferner, um die frohe Botschaft der Braut und ihren Eltern zu überbringen; dieser, um seine Patienten zu besuchen.

Nachdem sich der Arzt durch den Park; er theilte nicht die Fröhlichkeit des jungen Barons; er kannte seinen alten Freund Vindulph zu genau, um nicht zu ahnen, daß er die Hochzeit des Neffen nur deshalb beschleunigt wünschte, weil ein trauriges Ereignis, sein eigener Tod, dessen Borgefühl dem Arzte aus des Barons Zeiten klar geworden, sie später möglicher Weise auf lange Zeit hinauschieben konnte.

„Lassen wir sie fröhlich sein,“ seufzte Wymham; „ich mag ihr Glück nicht trüben; Dir jedoch, mein edler Freund dort in der Fremde, ich sage Dir ein traurig Lebewohl; ich fühle es, wir sehen uns nicht wieder.“ So zu sich sprechend ging er langsam weiter und keiner seiner zahlreichen Patienten hörte heute einen Scherz von seinen sonst immer dazu bereiten Lippen.

Abermals war ein Jahr vergangen; wiederum war es Frühling geworden, die Gräser sprossen, die Bäume trieben Knospen, die Vögel zwitscherten, das heitere Leben der Natur machte die Fröhlichkeit noch fröhlicher, — die Sorgenvollen aber wurden noch trüber gestimmt durch den Kontrast der Außenwelt mit ihrer innern Welt, — oder sie bemerkten auch, tief in sich selbst versunken, nichts von all der Luft und Freude, die sie umgab. Zu den Letztern gehörte unstreitig ein hagerer, bodenlanger Mann, mit dem Ausdruck der Verzweiflung in den vertrockneten Zügen, der eilig das Londoner Börsengebäude verließ und seiner Behauptung zuschritt.

Unverständliche Worte murmelten seine blassen, zuckenden Lippen;

seine zitternden Hände hallten sich krampfhaft in den Rocktaschen; seine schlotternden Kniee waren kaum im Stande, ihn zu tragen.

In seinem Comptoir angelangt, eilte er sogleich in sein Privat-zimmer, und hier, allein, unbeobachtet, brach die so lange mühsam zurückgehaltene Verzweiflung sich fürchterlich Bahn.

Wie ein Wahnsinniger rief Herr Robert Dakley, denn er war der geschlagene Mann, sich die wenigen weißen Haare vom kalten Scheitel; — laut schaute die arbeitende Brust, und „ruiniert!“ höhnte der wild verzerrte Mund, „ruiniert!“ — „Pah! die Schande vor Augen — den Abgrund zu meinen Füßen — Ruf, Name, Ehre — Alles — Alles verloren!“

„Die Mühe meines ganzen Lebens war vergebens, — vergebens; — verloren, verloren mein ganzes Vermögen und ich ein Bettler in meinen alten Tagen!“

Da ging die Thüre auf, und wie ein Tiger auf seine Beute, so stürzte der Kaufherr dem Eintretenden entgegen, — so daß dieser entsezt vor der unheimlichen Gestalt zurückfuhr. Mit einer Kraft jedoch, die man dem hageren Manne kaum zugetraut haben würde, ergriff er Thomas Hardy, dies war der Anführer, an der Schulter und schüttelte ihn so heftig, als seine knöchernen Hände es nur vermochten.

„Wohlan!“ — rief er — „sage, Mensch, — nein, Teufel, — der Du mich so weit gebracht — sage, ist eine Hoffnung, aus diesem Schiffbruch mich zu retten? — Sprich, — sprich — zeig einen Rettungsstrahl, oder ich zermalme Dich mit diesen Händen!“

„Gernach, mein Herr, und lassen Sie mich vor allen Dingen los,“ erwiderte höhnlich und kalt der also Angeredete; — „noch zeitig genug werden Sie meine Antwort vernehmen; ehe vierundzwanzig Stunden vergangen, sinken abermals die Aktien um zehn Prozent, und Sie und ich wissen, was das Ihnen und diesem Hause bedeutet!“

(Fortsetzung folgt.)

Heidelberg, auf deren Gemarkung jene tiefe Stellen sich nicht mehr befinden, die Ausfüllung dieses Geländes mit Eigentumsrecht überlassen würde, so könnte innerhalb weniger Jahre durch die Menge des vom Bauen sich ergebenden Schuttes ein zum Wiesenbau recht geeignetes Terrain gewonnen werden.

Aus dem Unterrheinkreise, 16. Aug. Der Spätsommer ist für den Bierbrauer, je nach der Qualität seines Gebräus, die Zeit des Ruhms oder des Tadels. Leider kann man jetzt in der ganzen Gegend von Rastatt bis Mannheim nur den auswärtigen Bierbauern ein Zeichen der Anerkennung geben, und mehr sich, je mehr der Herbst heranrückt, die Klagen über das einheimische Bier. Da das Bier nicht mehr als Kurgetränk, sondern auch als Nahrungsmittel für die arbeitende Klasse angesehen werden muß, so kann der von allen Seiten ergebende Schmerzensruf bei der Gesetzgebung und Polizei nicht spurlos verhallen. Es ist nicht genug, wenn schädliches Bier ausgegossen werden muß, was übrigens allzu selten von Polizei wegen in Anwendung gebracht wird; es sollte auch dahin gewirkt werden, daß ein gleich gutes Bier, wie in Bayern und Württemberg, fortwährend in Baden gebraut wird. Prüft man aber das diesjährige Gebräu, so muß man die Ueberzeugung gewinnen, daß es sich durchgängig gegen früher verschlechtert hat. Es tritt also die Frage näher heran, ob nicht die Malzheuer vor der sog. Kesselheuer den Vorzug verdient. Bis aber diese Frage untersucht und erledigt ist, muß es wünschenswert erscheinen, wenn die polizeiliche Aufsicht über das Bier recht streng gehandhabt wird, und dies gerade jetzt um so mehr, weil vielfache Anzeichen von keinen günstigen Gesundheitszuständen während dieses Herbstes vorhanden sind, und nach Ansicht unserer Ärzte die Ursache von gar manchem Schleim- und Nervenleiden auf den Genuß von schädlichem Bier zurückgeführt werden muß.

Sttlingen, 17. Aug. Unsere Stadt bot heute einen belebten Anblick, welcher für die Freunde der inländischen Pferdezucht von höchstem Interesse war. Sr. Königl. Hoheit der Großherzog haben nämlich in gnädigster Fürsorge für diesen wichtigen Zweig der Volkswirtschaft zu besetzten geruht, daß von allen Militärabteilungen die besten Stuten ausgewählt und in solche Orte verstellt werden sollen, in welchen der Pferdezucht besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Diese Pferde wurden heute dahier versammelt und durch eine militärische Kommission und den großh. Landstallmeister gemustert, und sollen dem Vernehmen nach morgen in verschiedenen Kolonnen in die ausgewählten Bezirke abgehen. Wer diese schönen und kräftigen Tiere gesehen hat, der muß mit Dank die Allerhöchste Rücksicht erkennen, daß dieselben der Züchtung der Pferdezucht erhalten bleiben; an dem Erfolg ist nicht zu zweifeln, da, wie wir hören, im nächsten Frühjahr gerade in diese Bezirke edle und für diesen Pferdschlag passende Hengste ausgewählt werden sollen. Da diese sämtlichen Stuten, etwa 130 Stück, in dem Land remontriert waren, so geben sie selbst schon den Beweis, daß sich in unserm Lande vorzügliches produzieren läßt, wenn nur die Pferdezüchter aller Orten in die wohlmeinenden Absichten der großh. Regierung eingehen.

Nachmittags besichtigten auch Generalmajor v. B. d. H. und der Vorstand der landwirtschaftlichen Zentralfelle, Frhr. v. R. d. t., nebst mehreren anderen Herren diese Pferde, nachdem solche für die bestimmten Amtsbezirke ausgewählt und zusammengeführt waren.

**** Baden, 16. Aug.** Die Saison kommt allmählig auf ihre Höhe. Gestern trafen 244 Fremde ein, und an andern Tagen sind bereits 300 bis 400 angelangt. Die Gesamtbesuchszahl beträgt gegenwärtig 18,333 Personen.

Kehl, 16. Aug. Der „Niederrhein. Cour.“ schreibt: Dieser Tage kam der österreichische General Reichel von Rastatt nach Kehl, um sich von den Anordnungen Rechenschaft zu geben, welche an diesem Ort für den Empfang der Gefangenen getroffen worden sind. Er dankte den Bewohnern Kehls für den vorzüglichen Empfang, den sie diesen Unglücklichen bereitet, und besuchte den katholischen Pfarrer, der seit der Ankunft der ersten Kolonne Österreichischer 1900 Hensden ausgeheilt hat, die er in Kehl und den umliegenden Ortschaften gesammelt hatte.

V Weersburg, 15. Aug. Am gestrigen Sonntag wurde uns [wie gestern schon erwähnt] ganz unverhofft das Glück eines Besuches von Seite unserer Allerhöchsten Herrschaften zu Theil. Noch zu später Abendstunde landeten Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin mit einer Gondel an hiesiger Stadt, verfügten sich nach dem neuen und dem alten Schloß, woselbst sich Höchstselben einige Zeit der herrlichen Aussicht erfreuten, und traten sodann nach kurzem Verweilen, welches der überraschten Einwohnerschaft leider nicht verstattet, ihre Freude über die Allerhöchste Anwesenheit in einer ihren Wünschen entsprechenden Weise an den Tag legen zu können, die Rückfahrt nach Mainau, begünstigt von dem freundlichsten Abendhimmel und begleitet von unsern besten Segenswünschen, wieder an.

X Vom Bodensee, 15. Aug. Während uns die öffentlichen Blätter so traurige Nachrichten von Hagelschaden aus den untern Landesgegenden bringen, sind wir hier bis jetzt von schwerem Gewitter verschont geblieben, obgleich die Tageshitze eine tropische war. Dieselbe wirkte auf den Weinstock natürlich höchst erfolgreich; wir sahen am heutigen Festtage, der in einigen Orten zugleich das Ernte-Dankfest ist, völlig reife blaue Trauben aus den Rebbergen bei den Marienbildern niedergelegt. — Die Resultate der diesjährigen Getreideernte sind verschieden; besonders liefert die Gerste, die anfänglich durch Nässe und dann durch große Hitze sehr gelitten hatte, bessere Ergebnisse, als man erwartete. Da aber das Obst gänzlich fehlt und die Kartoffeln nicht besonders reichlich ausfallen, werden die Fruchtpreise wohl etwas in die Höhe gehen. Auffallend ist, daß schweizerische Händler starke Fruchtankäufe machen und nach Waß- und Zuchtvieh ein wahres Jagen ist. Die Preise desselben steigen täglich.

Würzburg, 12. Aug. (Nf. 3.) Die vor kurzem hier unterzeichnete Eingabe an die bayrische Abgeordnetenkammer betreffs der Bundesreform wurde von einem der Herren, welche dieselbe angeregt hatten, an den Abgeordneten Dr. Kuland mit einem Begleitschreiben übersandt, dem wir folgende Stellen entnehmen: „Die Unterzeichner dieser Adresse zählen nicht zu Denjenigen, welche eine Einseitigkeit Deutschlands mit einer Hegemonie Preußens und den Ausschluß Österreichs wünschen; sie wollen das ganze Land, so weit die deutsche Zunge klingt, und Gott im Himmel wieder singt, als das einzige, starke und glückliche Deutschland ansehen sehen, und glauben, daß durch eine Trias (Österreich, Preußen und die Mittel- und Kleinstaaten zusammen) das hohe Ziel erreicht werden könne.“

Darmstadt, 16. Aug. (Fr. P. 3.) Der französische Gesandte wollte, wie in früheren Jahren, den Napoleonsfesten durch Gottesdienst in der katholischen Kirche, und zwar durch eine stille Messe, feiern lassen; die Feier unterließ aber. Der Oberpfarrer entschuldigte sich mit einer entgegenstehenden Weisung der oberrheinischen Behörde, und so konnte auch der Refus an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten keinen günstigen Erfolg haben.

Frankfurt, 16. Aug. Das Oberkommando der hiesigen Bundesstruppen veröffentlicht in den hiesigen Blättern zur Berichtigung vielfacher irriger Zeitungsnachrichten folgenden Bericht über die jüngsten Soldatenstreitigkeiten: Am 5. d. M., Abends 9 Uhr, fand auf der Straße zwischen einzelnen Soldaten eine unbedeutende Reiberei statt; das Einschreiten einer Patrouille genügte, um die Ordnung sofort wieder herzustellen. Ernsthafte Streitigkeiten entspannen sich am 6. Abends in drei verschiedenen Straßen zwischen Soldaten der Besatzungscontingente. Es wurden hierbei 13 Mann verwundet, wovon Einzelne durch das Einschreiten der Patrouillen. In Folge dieser Ereignisse wurden seitens des Oberkommandos vorbeugende Maßregeln getroffen; sie bestanden in einer Rayon- und Disziplin-einheit für die Spaziergänge der Soldaten, in dem Verbot truppweisen Zusammengehens und eines frühen Abendappells, nach welchem die Kasernen nicht mehr verlassen werden durften. Inzwischen erneuerten sich dennoch am 7., Nachmittags, auf einigen Punkten in der Stadt Streitigkeiten zwischen einzelnen Soldaten, die, in Folge der früheren Vorgänge, allerdings einen erbiterten Charakter trugen. Es fanden an diesem Tage 8 Verwundungen statt. Durch sofortiges ernstliches Einschreiten der Offiziere der Garnison und Zurückschicken der Mannschaften in die Kasernen wurde übrigens für den übrigen Theil des Tages die Ruhe vollständig gesichert. Das Oberkommando hielt es nunmehr aber für nöthig, eine vorläufige allgemeine Konfignierung anzuordnen. Um die Mittagstunde des 8. verließ trotzdem ein Theil des Frankfurter Infanteriebataillons seine Kaserne und begab sich nach Sachsenhausen, um das hier kasernirte bayrische Bataillon zu gleichem Schritte aufzufordern. Den Bemühungen des Kommandeurs und der Offiziere des letzteren gelang es aber, die Frankfurter Soldaten zur Ordnung zu bringen und in ihre Kaserne zurückzuführen. Nach einer dreitägigen Konfignierung wurde diese, unter Beibehaltung der Rayoneinheit und einiger andern Vorsichtsmaßregeln, aufgehoben und ist die Ruhe seitdem nicht wieder gestört worden. Im Ganzen sind 25 Mann verwundet worden, davon drei ernstlicher. Getödtet wurde Niemand und ist auch in Folge der Verwundungen kein Todesfall eingetreten; es steht auch ein solcher nicht zu befürchten. Eine aus Offizieren der verschiedenen Contingente gebildete Kommission führt die Untersuchung. Nach Feststellung des Thatbestandes werden die Schuldigen ihren resp. Contingenten zur Bestrafung überwiesen werden.

*** Berlin, 15. Aug.** Die preussische Regierung hat die klein-deutsche Agitation in einigen Theilen Mittel- und Norddeutschlands bisher weder unterdrückt, noch ist sie ihr entgegengetreten. Blätter und Korrespondenzen, die für instruktiv gelten können, geben zu verstehen, daß der Regierung diese Agitation gerade nicht unangenehm sei, daß sie aber in der Frage der Bundesreform selbst direkte Schritte nicht zu thun vermöge. Sollte etwas Wirksames geschehen, so sei dazu das Einverständnis der deutschen Regierungen erforderlich; dasselbe sei jedoch nicht vorhanden. Es sei daher das Beste, wenn die Freunde des klein-deutschen Projekts dasselbe außerhalb Preußens möglichst populär zu machen und dahin zu streben suchten, mehr und mehr auch Notabilitäten, Korporationen und besonders die deutschen Kammeru dafür zu gewinnen, wodurch dann auch auf die Regierungen gewirkt werden könne. Erst wenn die öffentliche Meinung in den Mittel- und Kleinstaaten sich entschieden für die preussische Hegemonie ausspreche und wenn sie zugleich eine Macht geworden sei, werde Preußen in die Lage kommen, seinerseits kräftig in der Sache vorzugehen. Inzwischen aber könne und werde es dieselbe indirekt immerhin dadurch fördern, daß es durch den Ausbau seiner Konstitution und durch ein liberales Regierungssystem, sowie durch eine in dem gleichen Sinn gehaltene Einwirkung auf die andern Regierungen sich zum Fort der freisinnigen Strebungen in Deutschland mache und dadurch die aus dieser Stellung sich von selbst ergebende Anziehungskraft ausübe. Einen neuen, etwas zweifelhaften Zuwachs hat die gotische Agitation durch einen Aufruf erhalten, den der baltische Minister Habicht zur Bildung einer „deutschen Gesamtpartei“ in der „Deutsch. Allg. Ztg.“ erläßt. In dem Reservoir einer „Gesamtpartei“ will dieser durch die Revolution im Jahr 1848 auf die Scene gehobene, seitdem aber längst wieder in den Schatten beschaulicher Ruhe gestellte Dessauer Herr alle Diejenigen sammeln, welche irgendwie einen deutschen Bundesstaat mit Volksvertretung unter Führung Preußens wollen, sei's ganz oder halb, sei's jetzt oder später. — Fortwährend geht die Rede, daß Preußen, nach Beendigung der betreffenden Vorarbeiten, den Bund um Mitwirkung zur Befestigungsarbeiten zum Schutz der nord-deutschen Küsten, so weit sie zum Bundesgebiet gehören, anzugehen beabsichtige. Wir glauben, daß Preußen

dazu um so mehr ein Recht hat, als es seit 1816 nicht geringe Opfer zum Schutz der deutschen Bundesgrenzen im Westen gebracht hat. Aber dabei dürfte doch ein Gesichtspunkt nicht zu übersehen sein, den wir für maßgebend halten: Was Preußen in letzter Beziehung that, that es für die Bundesfestungen; daraus würde folgen, daß Deutschland ebenfalls nur in so fern zu Fortifikationen im Norden verpflichtet sein kann, als es sich um Bundesfortifikationen handelt. Und in der That möchte man wünschen, daß der Bund sich zu solchen Anlagen im Norden und im Süden, sowie um eine Erweiterung des Verteidigungssystems im Südwesten versee. Natürlich müßte dann auch die Oberhoheit überall dem Bunde und nicht den einzelnen Territorialregierungen zustehen, und die Besatzung oder doch wenigstens die Kriegsbefugung müßte eine gemischte sein, wie sie es in allen Bundesfestungen ist.

o Berlin, 16. Aug. Wie verlautet, wird Sr. Königl. Hoheit der Prinz-Regent beim günstigen Fortgang der Besserung in dem Befinden Sr. Maj. des Königs schon zu Anfang nächster Woche die früher beabsichtigte Reise nach Ostende antreten. Der Prinz ist etwas leidend und die Ärzte haben Sr. Königl. Hoheit auch für dies Jahr den Gebrauch des Seebades dringend empfohlen. — Die Abreise der Frau Großherzogin Alexandrine von Schloß Sanssouci nach Doberan ist durch die Erkrankung der regierenden Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin herbeigeführt worden. Dem Prinzen nach-scheidet die erlauchte Frau an den Folgen einer vorzeitigen Niederkunft. Doch soll ihr Befinden ein den Umständen nach günstiges sein und zu ernstlichen Besorgnissen keinen Anlaß geben. — Wie es heißt, steht binnen kurzem die Wiederbesetzung der seit dem Tode des Dr. Sartorius erledigten Stelle eines Generalsuperintendenten der Provinz Preußen zu erwarten. Der evangelische Oberkirchenrath hat für die königliche Ernennung drei Kandidaten in Vorschlag zu bringen. Als mutmaßlichen Amtsnachfolger des verstorbenen Sartorius bezeichnet man in erster Reihe den jetzigen Generalsuperintendenten der Provinz Sachsen, Dr. Lehner, welcher früher in langjähriger akademischer Wirksamkeit der Provinz Preußen angehörte.

o Berlin, 16. Aug. Die Vorschriften der Kabinettsordre vom 28. Juli in Betreff der Formirung von ständigen Landwehrcorps sollen bekanntlich zum 15. Aug. zur Durchführung kommen. Demgemäß sind gestern die im vierten Dienstjahre stehenden Reservisten der vier Infanterieregimenter des Gardekorps aus dem Linienverbande ausgeschieden, um zusammen mit den zum Beginn dieses Monats nun ausgehobenen Rekruten nach den Provinzialplätzen beordert zu werden, wo die Garde-Landwehrcorps ihre Standquartiere haben. Der Transport hat bereits seinen Anfang genommen. Wie es heißt, werden den einzelnen Bataillonen immer die aus dem betreffenden Landestheil stammenden Mannschaften zugewiesen, so daß also die drei Bataillone des 1. Garde-Landwehr-Regiments aus den Reservisten und Rekruten der Provinzen Preußen und Pommern, die des 2. aus Brandenburgern und Sachsen, die des 3. aus Schlesien und Posenern, die des 4. endlich aus Westphalen und Rheinländern gebildet werden. Da jedes Landwehrcorps 420 Mann unter den Waffen haben soll, so werden von Berlin und Potsdam im Ganzen 5040 Mann nach den provinziellen Standquartieren der Garde-Landwehr beordert. — Die Truppen der hiesigen Garnison sind jetzt vorzugsweise mit Feldübungen beschäftigt. Als leitender Gesichtspunkt bei diesen Übungen gilt mehr und mehr auch die Erzielung einer möglichst großen Beweglichkeit der Massen wie der einzelnen Mannschaften. Gleichzeitig wird ein ganz besonderes Gewicht darauf gelegt, in höherem Grade als bisher gesehen, die Offiziere und Soldaten in einer geschickten Benützung der Terrainverhältnisse auszubilden. Um die körperliche Geschicklichkeit der einzelnen Individuen zu fördern, soll den gymnastischen Übungen eine gesteigerte Aufmerksamkeit zugewendet werden.

Dresden, 15. Aug. (Dr. 3.) Von der obersten katholisch-geistlichen Behörde im Königreich Sachsen ist angeordnet worden, daß in allen katholischen Kirchen an den Sonn- und Festtagen in das allgemeine Kirchengebet noch folgende Bitte aufzunehmen ist:

Blicke gnädig herab auch auf unser gelammtes deutsches Vaterland und erweise an ihm Deine Huld und Erbarmung! Vereinege seine Fürsten und Völker durch das Band des Friedens! Erhalte, belebe, und befestige in ihnen den Geist einmüthiger Liebe und opferwilliger Treue!

Wien, 13. Aug. (A. 3.) Nach übereinstimmenden Mittheilungen von hieher gelangten Reisenden aus der Lombardie und Venedig sind die geheimen politischen Verbindungen dort thätiger als je zuvor. Mazzini's Einfluß hat in den genannten Provinzen seit dem Friedensschluß von Villafranca unzweideutig zugenommen. Seine Apostel bezeichneten den 17. d. M. als den Tag des allgemeinen Ausbruchs der rothen Republik. Diese großen Politiker sind sehr offenherzig, und man sieht sich bequem vor. Am meisten leiden hierbei die Unbetheiligten, die Bauern, die Industriellen und die Geschäftswelt. Noch nie hörte man so laute begründete Klagen wie jetzt. Die Geschäfte liegen in den genannten Provinzen derart darnieder, daß die früheren Handelskrisen dagegen noch als erträglich bezeichnet werden können.

Wien, 13. Aug. (A. 3.) Wie mir sehr zuverlässig mitgetheilt wird, hat künftig nicht mehr der erste Generaladjutant des Kaisers, Graf Gräune, sondern der jeweilige Chef des Armeoberkommandos (derzeit Erzherzog Wilhelm) und in seiner Vertretung der Chef des Präsidialbureau's der genannten Stelle (derzeit F. v. Steininger) die Interessen der Armee in den Ministerkonferenzen zu vertreten. — Die Armee wird nicht vollständig auf den Friedensfuß zurückgeführt; sieben Armeekorps sollen auf dem Kriegsfuß bleiben. — Unsere lange Ministerkrise scheint endlich zum Schluß zu gelangen. Von den vielen Kandidaten aber, welche das Gerücht aufgeführt hat, dürfte nicht einer zur Verwendung kommen. Sicherm Vernehmen nach ist vielmehr der derma-

lige Statthalter in Lemberg, Geh. Rath Graf Agenor Golluchowski, nach Wien berufen worden, um das Ministerium des Innern zu übernehmen. Bis zum 18. d., als dem Geburtstag des Kaisers, soll, wie man behauptet, diese Angelegenheit entschieden und geordnet sein. Viele glauben, daß an demselben Tage wirklich auch die Landesvertretungs-Statute erscheinen sollen. Minister v. Bach will, wie es heißt, dem öffentlichen Dienst ganz entsagen und sich nach Graz in's Privatleben zurückziehen. — Der finanzielle Vorschlag für das Verwaltungsjahr 1860 soll, wie man vernimmt, ausgearbeitet sein und ein gegen die Vorjahre vermindertes Defizit, nämlich von 40 Millionen, nachweisen.

Kuffstein, 14. Aug. Die Frequenz der Eisenbahn-Strasse zwischen Kuffstein und Innsbruck ist verhältnismäßig keine starke zu nennen. Manche Touristen werden indessen auch durch die sehr strenge Passkontrolle in Kuffstein abgeschreckt. In den letzten Tagen sah man verschiedene gefangene Franzosen — sie gehören theilweise der Fremdenlegation an, welche vorzugsweise als Kanonensputzer gebraucht wurde — durch Kuffstein ziehen, meist Deutsche, die nach bitteren Erfahrungen und getäuschten Erwartungen die Arbeit in der Heimath der gloire in Frankreich vorziehen. — In den österröischen Dörfern Erl und Sebi werden gegenwärtig an den Sonntagen interessante Passionspiele aufgeführt, welche ausnahmslos und fern zahlreiche Besucher finden.

Aus Südtirol, 11. Aug. (N. Z.) Wie wir aus Wien und Innsbruck vernehmen, soll die Gründung einer Volksvertretung feststehen, wenn auch noch zur Zeit über die Art und Weise derselben nichts Näheres verlautet. Wir befürchten im Hinblick auf den jetzt tagenden ständischen Ausschuss eine Wiederbelebung der alten Stände, die uns leider keine erfreulichen Erinnerungen hinterlassen.

Schweiz.

Zürich, 13. Aug. (Fr. V. Z.) In den Salons des ersten französischen Bevollmächtigten, Barons v. Bourqueney, in der Pension Baur, hat diesen Nachmittag wieder eine Sitzung der Konferenz in den Verhandlungen zwischen Oesterreich und Frankreich stattgefunden. Aus Wien sind in den letzten Tagen noch zwei der Bevollmächtigten Oesterreichs beigegebene Hilfsarbeiter hier eingetroffen, nämlich der Ministerialsekretär v. Salzmann vom k. f. Finanzministerium für die Spezialität der Finanzfrage, und der Major vom Generalstab v. Wlatis für die Regelung der Grenzfrage. Auch die Frau Gräfin Colloredo ist ihrem Gemahl hierher gefolgt. Jetzt, wo das gesammte Personal der Bevollmächtigten und der ihnen beigegebenen Beamten vollständig hier versammelt und in voller Thätigkeit ist, dürfte es an der Zeit sein, den Bestand desselben genau anzugeben. Es befinden sich hier

1) von Seite Oesterreichs: Graf Colloredo, Geh. Rath, erster k. f. Bevollmächtigter; Hr. v. Meysenbug, zweiter k. f. Bevollmächtigter; Hr. v. Hofmann, k. f. Legationsrath; Baron v. Werner, k. f. Hofkanzlist; Hr. v. Salzmann, Ministerialsekretär im k. f. Finanzministerium, und endlich Major v. Wlatis vom Generalstab der k. f. österröischen Armee;

2) von Seite Frankreichs: Baron v. Bourqueney, Votschafter, erster Bevollmächtigter; Marquis v. Banneville, zweiter Bevollmächtigter; Hr. Armand und Marquis de Camont la Force, kaiserlich französische Gesandtschaftssekretäre; endlich

3) von Seite Sardinien: Ritter des Ambrois de Revache, erster Bevollmächtigter; Kommandeur Jocteau, zweiter Bevollmächtigter; Ritter de Nigra, vom sardinischen Ministerium des Auswärtigen; Graf de la Tour, k. sardinischer Gesandtschaftssekretär (von Bern), und endlich Ritter de Belliet, vom Ministerium des Auswärtigen in Turin.

Zürich, 14. Aug. (Fr. V. Z.) Die Konferenzsitzungen erleiden heute, morgen und übermorgen Unterbrechungen, heute wegen des Sonntags, morgen wegen des Napoleonsfestes, und übermorgen wegen der feierlichen Eröffnung der Eisenbahn von Baden nach Waldshut, welcher auch die sämtlichen Konferenzmitglieder auf erhaltene und angemessene Einladung von der schweizerischen Nordostbahn-Gesellschaft bewohnen werden. Am Dienstag um 10 Uhr Vormittags wird ein Bahnzug von hier über Baden nach Waldshut abgehen, um von dort die badischen Gäste, unter welche man auch Se. Königl. Hoheit den Großherzog selbst zählen zu dürfen hofft, hierher zu führen. Hier wird dann auf Veranstaltung der Nordostbahn-Gesellschaft im Hotel Baur ein glänzendes Festmahl alle Gäste vereinigen. Am folgenden Tag findet dann eine freie Fahrt für die Aktionäre der Bahn nach Waldshut statt, und das gesammte, beim Bahnbau angestellte oder beschäftigt gewesene Arbeiterpersonal wird auf Kosten der Gesellschaft bewirthet. Am 18. endlich wird die Bahn dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Zürich, 14. Aug. (Fr. V. Z.) Die Verhandlungen der Konferenz nehmen, wie im Allgemeinen aus bester Quelle versichert werden kann, einen guten Fortgang, wenn auch in ihrem jetzigen Stadium begreiflicher Weise Nichts über die Einzelheiten ins Publikum zu dringen vermag. An ihrem glücklichen Ausgang zweifelt kein Wohlunterrichteter. Daß die Bevollmächtigten mit ihren betreffenden Regierungen in fortwährendem Verkehr durch den Telegraphen bleiben, versteht sich von selbst, und im Interesse der Raschheit und Sicherheit des Dienstes ist auf dem hiesigen Telegraphenam auch ein Nachdienst eingerichtet worden, was auch von den vielen Privaten, die in der Lage sind, sich des Telegraphen bedienen zu müssen, dankbare Anerkennung findet.

Das große Banquet, welches übermorgen die Nordostbahn-Gesellschaft aus Anlaß der Eröffnung der Bahnstrecke Baden-Waldshut gibt, ist auf 140 Gedecke berechnet. Auch den Bahningenieuren wird die Gesellschaft Tags darauf an einem andern Ort ein Gastmahl bereiten, während die Bewirthung der sämtlichen Arbeiter der Bahn auf verschiedenen Punkten an derselben geschieht.

Bern, 16. Aug. (Fr. Z.) Laut Berichten von Neapel an den Bundesrath dürfte die neapolitanische Regierung den Forderungen Latour's (des schweizerischen Abgeordneten) bezüglich der Schweizerregimenter entsprechen.

Bern, 16. Aug. (N. Z.) Die Mitglieder der Züricher Konferenz haben die Einladung des Bundesraths zum Besuch Berns angenommen.

Italien.

Turin, 15. Aug. Der Napoleonstag wurde hier mit vielem äußern Pomp gefeiert. Alle offiziellen sardinischen und französischen Personen nahmen an dem feierlichen Gottesdienste Theil.

Turin, 15. Aug. Der „Monit. Toscano“ vom 12. veröffentlicht ein Schreiben des Kommandanten des vor Livorno stationirenden französischen Kriegsdampfers „Prong“, worin der Fregattenkapitän Graf v. Mischessy, Befehlshaber dieses Fahrzeugs, die von diesem Blatt gebrachte Nachricht, als habe die Artillerie seines Fahrzeugs den außerord. Kommissär Boncampagni salutirt, als er sich an Bord des „Giglio“ einschiffte, für unrichtig erklärt.

Garibaldi hat folgenden Tagesbefehl erlassen: **Waffengefährten!** Ich sehe mich genöthigt, mich gegenwärtig vom Dienst zurückzuziehen. General Pomaretto ist durch Se. Majestät zum Befehlshaber der Brigade bestimmt. Ich hoffe, daß, wie Ihr tapfer gewesen im Kampf, Ihr disziplinirt und bemüht sein werdet, unter den Waffen die Geschicklichkeit zu erlangen, die Euch Euren Rang anweisen wird dem Feinde unseres Landes gegenüber. Bergamo, 11. Aug. 1859. Garibaldi.

Der „Corr. merc.“ meldet, daß Garibaldi unerwartet in Genua am 13. v. M. eintraf und sich Abends auf dem „Fabo“ nach Livorno einschiffte. Oberstleutnant Medici und Major Birio, sowie der Abv. Vinc. Malenchini, der ihn als Abgeordneten der toscanischen Regierung empfing, begleiteten ihn. Mehr als 100 Rachen umgaben den Dampfer, um den berühmten Italiener zu acclamiren.

Mailand, 15. Aug. Heute wurde das Napoleonsfest auf das feierlichste begangen. Der König hatte heute Marschall Bailliant und hundert Oberoffiziere der französischen Armee zum Frühstück eingeladen. Se. Majestät hat einen Toast auf den Kaiser Napoleon ausgebracht. Der Prinz von Carignan hat auf die Gesundheit der Kaiserin und des kaiserl. Prinzen getrunken. General Lamarmora brachte die Gesundheit der französischen Armee aus. Marschall Bailliant antwortete mit einem Toast auf den König. Außerdem fand Vormittags ein feierlicher Gottesdienst und Nachmittags ein außerordentliches Schauspiel auf Kosten der Municipalität und zum Besten der Bewunderten statt. Der König, der Prinz von Carignan, Marschall Bailliant und ungefähr 40,000 Personen waren bei demselben anwesend. Napoleon's Name wurde acclamirt. Die Stadt war allgemein beleuchtet.

Florenz, 13. Aug. Der „Monit. tosc.“ veröffentlicht die vom Chef der toscanischen Regierung, Baron Ricasoli, vor den Volksrepräsentanten verlesene Botschaft:

„Ein unerwarteter Friede — heißt es darin —, dessen mächtige Weggründe wir achten müssen, obgleich wir sie nicht kennen, zerbrach die Pläne, betäubte die Seelen, trogtem das feierliche Wort des Kaisers der Franzosen ein Unterpfand ist, daß die italienische Sache darum nicht verlassen bleiben wird. Mit dem Frieden hörte das Protektorat des Königs auf; der außerordentliche Kommissär mußte Florenz verlassen. Seine Abreise glied dem Lebenswohl zweier Freunde, die sich wieder zu sehen hoffen. Die Toscaner begriffen den Grund dieser Abreise und unterzogen sich ohne beunruhigende Manifestation der Nothwendigkeit. Doch hatte die Regierung Nichts versäumt, um Näheres über das Schicksal Toscanas zu erfahren, bevor der Kaiser Italien verließ. Unser Abgesandte legte ihm unsere Befürchtungen und Hoffnungen dar. Der Kaiser versicherte ihn zweier Dinge offen und wohlwollend: 1) Daß keine bewaffnete Intervention stattfinden solle, und 2) daß die legitimen Wünsche des Volkes berücksichtigt werden sollen. König Victor Emanuel sprach und gleichen Trost zu. Toscanas hat den Erwartungen entsprochen. Die in wenigen Tagen organisirte Nationalgarde beschützte die hl. Freiheit der Wahlen; sie wird bereit sein, die Voten der Volksvertreter zu beschützen. Die Regierung eröffnete Verhandlungen wegen einer militärischen Liga, ohne welche die Anstrengungen Einzelner fruchtlos bleiben würden. Unsere Armee, wenn sie nicht den Ruhm hatte, unerfahren alle Mäßseligkeiten des Krieges zu ertragen, wird dem Berspreden Toscanas' Werth zu verleihen wissen, und wenn es sein muß, die letzten Schlachten für die italienische Unabhängigkeit schlagen.“

Modena, 18. Aug. (L. d. Jett. Bl.) Die Wahlen sind ruhig vorübergegangen, die Gewählten sind sog. Patrioten; auch General Fanti und Graf Rengoni befinden sich unter denselben.

Rom, 6. Aug. Der französische Gesandte hatte letzter Tage mehrere lange Konferenzen mit dem heiligen Vater. Es ist gewiß, daß er dem Papsi in offiziöser Weise die Ideen und Vorschläge des Kaisers hinsichtlich des Italienischen Bundes und der innern Einrichtung des Kirchenstaats mittheilte. Die vom Herzog v. Grammont dem Papsi vorgelegten Anträge können, wenigstens der Hauptsache nach, in folgende Punkte zusammengefaßt werden: 1) Ehrenpräsidentenschaft des Italienischen Bundes, und zwar mit einigen Vorbehalten. 2) Staatsrath mit größerer Anzahl von Mitgliedern und wichtigeren Attributen, als diese Körperschaft bei uns besitzt, sowie sie durch motu proprio von Porsici eingeführt wurde. Der neue Staatsrath sollte in so viele Sektionen getheilt werden, als wir Ministerien haben, und folglich alle Geschäfte mit gutachtender Stimme behandeln, welche sich auf die verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung beziehen, gerade wie Dies im französischen Kaiserreich der Fall ist. 3) Finanzkonsults mit andern Organismus und größern Befugnissen als bisher. Die Mitglieder der Consulta würden direkt von den Provinzialräthen ernannt werden und beratende Stimme haben, bei welchen Reformen dieses Institut der Gesetzgebenden Versammlung des französischen Kaiserreichs gleichen würde. Die Initiative der Anträge

würde immer der Regierung zukommen. 4) Reform des Kriminal- und Civilcodex mit Hinsicht auf die Grundsätze des Code Napoleon, welche als Grundlage dienen sollen. Der Herzog v. Grammont soll auch Sr. Heiligkeit in Aussicht gestellt haben, daß er durch Annahme fraglicher Vorschläge versichert sein könnte, die vier insurgirten Provinzen, Ferrara, Bologna, Ravenna und Forli, desto leichter und schneller wieder zu erhalten. Es soll sich eigentlich nicht um eine dem hl. Vater zu stellende Bedingung sine qua non handeln, wohl aber um eine starke Anregung und einen gewissen Druck auf den Willen desselben. Nach glaubwürdiger Versicherung würde der heilige Stuhl kein Bedenken tragen, die meisten vorgeschlagenen Punkte anzunehmen. Allein derselbe will nicht nur von jeder Einschüchterung oder jedem Druck, sondern auch von jedem Schein eines solchen frei sein, und dringt daher darauf, daß ihm vor Allem die Legationen zurückgegeben werden, wornach er sich bereit und willig erklärt, alles Das zu thun, was sich sowohl mit dem Wunsch Napoleon's III., als auch mit den besondern Verhältnissen seiner weltlichen Regierung vereinbaren läßt. So steht es mit den Unterhandlungen zwischen Pius IX. und Napoleon III. Donnerstag Abends den 28. Juli hielt der hl. Vater eine außerordentliche Kardinalkongregation wegen dieser höchst wichtigen Angelegenheit, an welcher die Kardinäle Mattei, Patrizi, di Pietro, Ferretti, Altieri, Marini und Antonelli Theil nahmen. Letzten Sonntag Morgen reiste der Herzog von Grammont nach Paris ab.

Frankreich.

Paris, 15. Aug. (W. L. V.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Florenz vom 13. d. hat die Nationalversammlung einen Antrag: Dieselbe wolle erklären, daß die lothringische Dynastie unmöglich geworden, einstimmig unterstützt. Die Diskussion dieses Antrags findet nächsten Dienstag statt.

Paris, 16. Aug. Die „Patrie“ hält die Rede, welche der Kaiser bei dem Banquet im Ständesaal hielt, für außerordentlich beredt, würdig und angemessen. Die Worte: „Wenn Frankreich so viel für ein befreundetes Volk gethan hat, was würde es nicht für seine Unabhängigkeit thun?“ werden Frankreich und Europa verstanden haben. — Der Kaiser, die Kaiserin und der Prinz reisen morgen nach Pyrenäen ab. — Der Kaiser hat sich gestern in Begleitung mehrerer Marschälle nach dem Lager begeben und ist von den Truppen, welchen ausnahmsweise Rationen ausgetheilt wurden, mit Jubel empfangen. — Das Lager von Pincennes wird in einigen Tagen abgebrochen werden. — Fürst Menziko ff Vater und Sohn sind in Paris angelangt. — Verdi befindet sich in Paris und wird einige Tage in der französischen Hauptstadt verweilen. — Der Prinz von Oldenburg begibt sich nach Biarritz. — Der in einer Mission in Paris anwesende Graf Linati, Bürgermeister von Parma, richtet ein Schreiben an die „Patrie“, worin er die Nachricht vom Ausbruch einer republikanischen Bewegung in Parma als völlig erfunden dementirt. — Mad. Ristori ist in Marseille angelangt. — Der Jubel von Neugierigen in Paris ist ein ganz ungeheurer. Die Beleuchtung der öffentlichen Gebäude, der Straßen, öffentlichen Gärten war glänzend. Der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserl. Prinz zeigten sich mehrere Male auf dem Balkon des Uhrenpavillons der Tuilerien. — 3proz. 69.05. Cred. Mob. 825. Dft 650.

Paris, 17. Aug. (L. d. Sch. M.) Zu Senatoren sind ernannt: die Generale Renault, Forey, Lity, Fürst von der Moskowa, Admiral Trehouart, Labedoyere, Paul Richemont, Baron Vincent. „Moniteur.“ — Ueber Marseille wird aus Neapel vom 14. berichtet, daß, da die Schweizer die Insubordination fortgesetzt, die Regierung ihre allgemeine Entlassung beschlossen habe.

Bermischte Nachrichten.

Mannheim, 15. Aug. (Mannh. Z.) Die erste Aufführung der neuesten Meyerbeer'schen Oper „Dinorah“ oder die Wallfahrt von Bloemel soll auf der hiesigen Hofbühne nach im Laufe des nächsten Monats stattfinden. Die Dekorationen sind bereits zum größten Theil vollendet.

Stuttgart, 17. Aug. Unsere Artillerie macht so eben sehr interessante Versuche mit gezogenen Kanonen.

Die Redaktion des zu München erscheinenden „Volkboten“ hat gezeigt, wie viel unter Umständen eine einzelne Kraft zu leisten im Stande ist. Nach deren Bericht über das Ergebnis der von ihr veranstalteten Sammlungen für die Verwundeten der österröischen Armee betrug im Ganzen das Gewicht des abgeordneten Verbandszeuges und Leibwäsche 247 Zentner. Außer einer großen Masse Charpie hat er abgefordert: 3883 Feinden, 2248 Unterjosen, 1659 Leintücher, 1030 Handtücher, 608 Sacktücher, 558 Paar Socken, 1990 Paar Fußlappen, 79 Pauben, 2841 große Verbandtücher, 6866 Bänder, 9052 Kompressen, 521 Kopfsneße, 382 Spreuläden, 44 Schwämme, 21 Stück Band, 12 Brief Stednadeln, 25 Pfund Baumwolle (zu Polsterunterlagen), 55 Federstiffe, 12 Spreulissen, 14 Seegraspöster, 1 Respaarkissen, 21 Strohläden, 84 Kissenüberzüge, 5 Jaden, 50,000 Cigaretten, 49 Pfund Tabak, 260 Pfeifen (zu 8 fr. das Stück).

Nürnberg, 16. Aug. (N. Corr.) Unser großer Meister Wilhelm v. Kaulbach hat sein vor Jahren dem Germanischen Museum gegebenes Versprechen auf das glänzendste gelöst, und ungeachtet der vielen und großen Aufgaben, die ihn an sein Atelier festhalten, zu Nürnberg in der Karthause ein Wandgemälde begonnen und nun auch glücklich vollendet, das an Großartigkeit und Schönheit gewiß dem Besten, was sein Genius hervorbrachte, an die Seite gesetzt werden kann.

In Passinica (Sizilien) fand man kürzlich nach einem Schauerwetter einen Eisstumpen, der eine halbe Klafter lang und anderthalb Fuß breit gewesen sein soll. Man nimmt an, daß er noch größer war, da man ihn erst am Tage nach dem Gewitter fand.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Perm. Kroeberlein,

